

Bürgerkomitee Leipzig e.V.

für die Auflösung der ehemaligen
Staatssicherheit (MfS)



Träger der Gedenkstätte

Museum in der „Runden Ecke“ mit
dem Museum im Stasi-Bunker

Dittrichring 24 · 04109 Leipzig
Postfach 10 03 45 · D-04003 Leipzig
Tel.: 0341 / 9 61 24 43
Fax: 0341 / 9 61 24 99
Internet: www.runde-ecke-leipzig.de
E-mail: mail@runde-ecke-leipzig.de

RESÜMEE

Leipzig, den 21.03.2010

Unser Zeichen: resümee horch und guck

Horch und Guck: Der Osten im Westen. Blicke "von drüben" auf die DDR "Leipzig liest" in der "Runden Ecke" am 20. März 2010

„Wo liegt der Unterschied zwischen dem tatsächlichen DDR-Bild der Bundesdeutschen und der offiziellen Wahrnehmung der DDR in der BRD?“ Mit dieser Frage begann die Diskussion zur Heftpremiere der 67. Ausgabe der Zeitschrift „Horch und Guck“. Auf dem Podium saßen Peter Grimm, Redakteur der Zeitschrift „Horch und Guck“ sowie die Zeitzeugen Michael Kubina und Bernd Eisenfeld. Michael Kubina wurde 1958 in Brandenburg/Havel geboren und arbeitet als Historiker und Redakteur. Seine Forschungsschwerpunkte sind Geschichte des Kommunismus und die Geschichte der deutschen Teilung. Bernd Eisenfeld wurde 1941 geboren. 1968 wurde er zu zweieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt, da er Flugblätter gegen die Niederschlagung des Prager Frühlings verteilt hatte. 1975 siedelte er nach Westberlin um, wo er erst beim Gesamtdeutschen Institut, dann bei der BStU und seit 2006 als freier Publizist arbeitete. Die Zeitschrift „Horch und Guck“ wird seit 1992 vom Bürgerkomitee „15. Januar“ e.V. Berlin herausgegeben und widmet sich der Aufarbeitung der SED-Diktatur.

Michael Kubina merkte zu Beginn der Diskussion an, dass es durch die fast 10.000 Flüchtling, die jedes Jahr von der DDR in die Bundesrepublik kamen, viele Bürger im Westen mit einer Rückverbindung in der DDR gegeben habe. Somit hätte die Distanz zwischen Ost- und Westdeutschen immer relativ gering bleiben können. Bernd Eisenfeld, selbst einer dieser Flüchtlinge, wollte, in der West-Berlin angekommen, über seine Möglichkeiten in der DDR aufklären. Jedoch fühlte er sich nicht immer verstanden.

Bernd Eisenfeld äußerte weiterhin, dass er es als peinlich betrachte, wie die versuchte Annäherung der Bundesrepublik an die DDR zur Anbietderung geworden sei. Dies kam für ihn einer Hilfslegitimation des SED-Staates durch die BRD-Entspannungspolitik gleich. Außerdem wies er auf den sich verändernden politischen Zeitgeist in der Bundesrepublik hin. Erst hätte bei den Bürgern ein Interesse für das Stimmungsklima in der DDR geherrscht, von dem die Flüchtlinge hätten berichten können. Später hätte man diese Informationsquelle nicht mehr wahrgenommen und stattdessen eine Schönfärberei der Lage in der DDR betrieben. Als Folge dessen wäre man auch sehr blauäugig in die deutsche Einheit gegangen. Daraufhin wurde aus dem Publikum nach dem Verbleib des Milliardenkredits der Bundesrepublik an die DDR gefragt. Kubina antwortete, diese Gelder seien gegen die ausbrechende Krise in der DDR eingesetzt worden, wobei die Bundesregierung nicht in der Lage gewesen sei, diese Krise sinnvoll politisch zu nutzen.

Aus dem Publikum wurde gefragt, wie es möglich war, dass SED-Größen und ehemalige Stasi-Mitarbeiter sofort nach der Wiedervereinigung wichtige Positionen besetzen konnten. Bernd Eisenfeld schloss auf eine Verbindung zwischen DDR- und BRD-Verwaltung und Regierung, welche aber nicht bis in die Spitze der Politik gereicht hätte. Kubina bemerkte, dass die Mitglieder der DDR-Blockparteien, etwa der CDU, nach 1989 bei ähnlichen Parteien in der BRD hätten Fuß fassen können. Weiter vermutete er, dass die SED ein Bauernopfer gebracht hätte, um ihren Ruf in der BRD nicht ganz zu vernichten. Die Stasi sei als Buhmann und eigentlicher Herr im SED-Staat dargestellt worden.

Zum Ende der Diskussion wies Eisenfeld auf eine, in seinen Augen, große Ungerechtigkeit hin. DDR-Widerstandskämpfer bekämen eine geringe Opferrente, und DDR-Politiker aus dem Wendejahr eine üppige Rente. Dies dürfe in einem Land, in dem ständig nach Zivilcourage verlangt würde, eigentlich nicht möglich sein.

Weitere Informationen zur Zeitschrift sind unter www.horch-und-guck.info zu finden.